

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 24

Artikel: Die Spekulation auf die ewige Dummheit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eisens nicht stehlen, sie sollen sich mit den hölzernen Opfergaben begnügen. Das Eisen birgt, wie gesagt, eine sehr starke Seele. Deswegen ist die Schmiede der Ort, wo allerlei Zeremonien zur Heilung von Krankheiten abgehalten und wo Opfergaben aufgehängt werden.

Die beiden Forscher fanden in einer Schmiede in Lembongpani, Zentral-Celebes, allerlei kleine Opferhäuschen vom Dachbalken herabhängen. Sie bestanden aus einer Rinde von Rindenstoff, innerhalb welcher ein viereckiges, aus Bambusplättchen hergestelltes und mit Rindenstoff gedecktes Opfertafelchen an Bastfäden frei schwebend befestigt war. Der Zweck dieser Opferhäuschen ist ein medizinischer und zwar folgender: Der Toradja glaubt, daß die Krankheit dadurch entstanden ist, daß die Seele den Körper verlassen hat und nun von einem Dämon zurückgehalten wird. Diese Seele wird

nun in das hübsche kleine Opferhäuschen, wo allerlei Gaben ihrer warten, zurückgelockt. Hat man sie erst so weit, so ist es ein leichtes, sie wieder in den Leib ihres rechtmäßigen Besitzers zurückzubringen. Der Dämon erhält anstatt des Kranken eine Puppe und mag an dieser sein Mütchen kühlen.

Eine äußerst naive Anschauungsart. Aber die in vielen Dingen so hoch gebildeten Chinesen haben in Sachen der Medizin Anschauungen, die ebenso kindisch sind wie diejenigen dieser im Urzustande lebenden celebesischen Kopffäger, und auch bei uns in Europa vegetieren, nein leben kräftig, Hexen und andere obskure Kräfte in der Einbildung unserer Land- und Stadtbevölkerung; also nur keine Ueberhebung. Wir entnehmen obige Mitteilung dem Werk: Reisen in Celebes, von Paul und Fritz Sarasin. Wiesbaden, C. W. Kreidels Verlag, 1905, Bd. I.

Sumor (in der Ausstellung gegen die Tuberkulose und den Alkohol in Bern). Kommt da am „Namärit“ in Bern ein Bäuerlein in die Ausstellung und wendet sich um Auskunft an die Komiteedame. Diese gibt ihm in alle Einzelheiten hinaus Auskunft und empfiehlt ihm den Besuch und auch den Kauf der kleinen Schriften. Aber unser Mann ist schlagsfertig und antwortet: „Es guets Muul heit'r; läbit wohl!“

Die Spekulation auf die ewige Dummheit.

Der 70 Jahre alte, oft und erheblich vorbestrafte Gärtnergehülfe Hermann Kerl aus Themar kam eines Tages zu dem Maurer und Flaschenbierhändler Blaurock, der an Hämorrhoiden litt und erbot sich, die Krankheit zu heben. Kerl lockte dem Kranken unter allerlei Vorwänden Geld heraus. Gleichzeitig hatte Kerl dem Blaurock eine selbst angefertigte Arznei mitgebracht, nach deren Einnahme Blaurock bedenklich krank wurde. Die chemische Untersuchung ergab, daß die Flüssigkeit aus Urin, Flöhen und Haaren bestand. In Themar hatte Kerl sich erboten, ein an englischer Krankheit leidendes Kind dadurch heilen zu

wollen, daß er durch ein in Leinwand eingnähtes Zehnmarkstück den bösen Geist, der das Kind beherrsche, vertreiben wolle. Das Zehnmarkstück wurde eingnäht und vergraben, als man nachsah, war bloß noch das leere Säckchen da. Weiter wollte er in Themar ein ähnlich leidendes Kind heilen durch Bäder, in denen Zehnmarkstücke aufgelöst seien, merkwürdigerweise wurden die Geldstücke auch hergegeben und auch „aufgelöst“, aber der „böse Geist“ war in beiden Fällen nicht verschwunden. Das Gericht verurteilte den hanebüchernen Schwindler zu zwei Jahren zwei Monaten Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe.